



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Ein Blick auf:

Gestaltung des Übergangs in die Kindertageseinrichtung im Bundesprogramm „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“

Evaluation im Bundesprogramm „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“

Timm Albers, Maike Hoefft, Sarah Meusel & Kathrin Heberle
Paderborn, 2022



UNIVERSITÄT
PADERBORN

Das Bundesprogramm „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“

Programmbeschreibung und Zielsetzung

Mit Hilfe des Bundesprogramms „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“ sollen Familien mit besonderen Zugangsschwierigkeiten zum System der Frühen Bildung, Betreuung und Erziehung beim Einstieg in die Kindertagesbetreuung unterstützt werden. Dazu wurden vom Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) seit 2017 etwa 150 Standorte in Deutschland gefördert, die bedarfs- und sozialraumorientierte Angebote für die Familien entwickeln. Dabei werden sowohl Informations- und Aufklärungsangebote für Familien als auch niedrigschwellige frühpädagogische Angebote für Kinder und Familien erprobt, die den Familien den Übergang in die institutionalisierte Kindertagesbetreuung erleichtern sollen. Neben der Angebotsgestaltung für die Familien ist die Fort- und Weiterbildung der (frühpädagogischen) Fachkräfte in den Standorten Teil des Programms. Zudem werden vom BMFSFJ Projektmittel zur Umsetzung der Angebote für die Familien zur Verfügung gestellt.

Teil der Förderung sind Personalmittel für eine Koordinierungs- und Netzwerkstelle, die in der Regel beim örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe angesiedelt ist. Sie trägt zu einer standortbezogenen Vernetzung im Bereich der frühen Bildung bei. Auch Kindertageseinrichtungen werden in die Konzeption der Angebote zum Bundesprogramm einbezogen.

Über diese Koordinierungs- und Netzwerkstellen werden an jedem Standort die Bedarfe der Familien ermittelt und die Angebots- und Programmumsetzung, die sich passgenau in das regionale Angebotsspektrum einbindet, verantwortet. Die Aufgabe besteht zudem darin, die Verstetigung innovativer und bewährter Maßnahmen zu sichern und einen Transfer in weitere kommunale Sozialräume zu forcieren. Damit einher geht auch die Stärkung und Sicherung der Kooperation zu den Kindertageseinrichtungen, die vor allem von den pädagogischen Fachkräften in den niedrigschwelligen Angeboten (Kita-Einstieg-Angebote) aufgebaut wurde.

Der Übergang in die Kindertageseinrichtung

Der Übergang in eine Kindertageseinrichtung bedeutet für die Kinder und ihre Familien einen Wechsel in ein institutionelles Bildungsangebot. Um diesen Übergang für die Familien, die bisher noch wenig vertraut mit dem institutionellen Bildungssystem sind, zu gestalten, bedarf es unter anderem einer Kooperation der pädagogischen Fachkräfte aus niedrigschwelligen Angeboten¹ (z.B. Kita-Einstieg-Angeboten) und den Fachkräften der Kindertageseinrichtungen. Diese Kooperationen ermöglichen die Entwicklung unterschiedlicher pädagogischer Maßnahmen, die einen Zugang für die Kinder und Familien zur Frühkindlichen Betreuung, Bildung und Erziehung (FBBE) gewährleisten. Für einen Erkenntnisgewinn, wie diese Kooperationen sowie die pädagogischen Maßnahmen zur Gestaltung des Übergangs aufgebaut und umgesetzt werden können, wurde im Bundesprogramm „Kita-Einstieg“ folgenden Forschungsfragen nachgegangen:

- Wie wurde die Kooperation zwischen den Fachkräften der niedrigschwelligen Angebote von „Kita-Einstieg“ und der kooperierenden Kindertageseinrichtungen gestaltet?

¹ Mit niedrigschwelligen Angeboten sind hier mindestens wöchentlich stattfindende Spielgruppen für Kinder, Eltern-Kind-Gruppen oder Angebote mit ähnlichen pädagogischen Ausrichtungen gemeint.

- Welche pädagogischen Maßnahmen haben sich aus Sicht der programmteilnehmenden Akteurinnen und Akteure zur Übergangsgestaltung in die Kindertageseinrichtung bewährt?
- Mit welchen Herausforderungen und Gelingensbedingungen ist der Übergang in die Kindertageseinrichtung verknüpft?

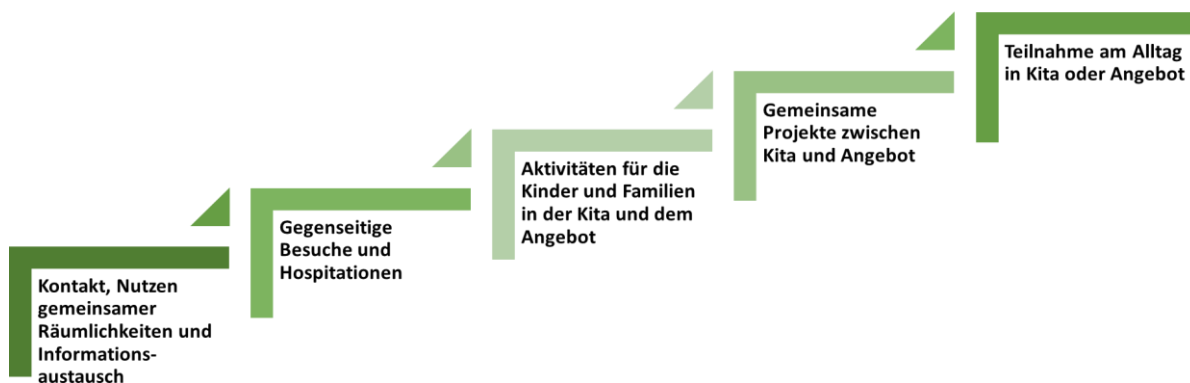
Die folgenden Ergebnisse² verdeutlichen, inwieweit es den Akteurinnen und Akteuren im Bundesprogramm gelungen ist, zur Gestaltung des Übergangs in eine Kindertageseinrichtung Kooperationen aufzubauen und zu festigen sowie darauf aufbauend gemeinsame pädagogische Maßnahmen umzusetzen. Zudem werden die – von den Befragten genannten – Gelingensbedingungen³ für einen guten Start in die Kindertagesbetreuung beschrieben.

1. Zusammenarbeit zwischen den Kita-Einstieg-Angeboten und den kooperierenden Kindertageseinrichtungen

Aus den Angaben der Befragten⁴ geht hervor, dass zwischen fast allen Kooperationen ein **ausgewogener Informationsaustausch** stattfindet, in denen **Herausforderungen offen diskutiert und Absprachen verlässlich** eingehalten werden. Vor allem wird angegeben, dass über die kooperative Zusammenarbeit ein **gemeinsames professionelles Verständnis** für die Arbeit mit Familien in besonderen Lebenslagen (Schwerpunkt Flucht) gestärkt wird. Gut die Hälfte der Kooperationen legen zudem **gemeinsame pädagogische Ziele** fest und gestalten ihre **pädagogischen Angebote aufeinander aufbauend**.

Neben den übergeordneten und konzeptionellen Aspekten der kooperativen Zusammenarbeit lässt sich die Zusammenarbeit der Fachkräfte aus den Kita-Einstieg-Angeboten und den kooperierenden Kindertageseinrichtungen inhaltlich auf folgenden **Ebenen** darstellen (vgl. Abb. 1):

Abbildung 1: Ebenen der inhaltlichen Zusammenarbeit



² An der Online-Befragung haben 20 pädagogische Fachkräfte (davon 85% Leitungen der Einrichtung) aus den kooperierenden Kindertageseinrichtungen und 59 pädagogische Kräfte aus den Kita-Einstieg-Angeboten teilgenommen (n=79).

³ Die Herausforderungen werden hier nicht explizit aufgeführt. Die Gelingensbedingungen leiten sich zumeist aus den genannten Herausforderungen ab.

⁴ Die zustimmenden Antwortmöglichkeiten „trifft zu“ und „trifft eher zu“ wurden hier zusammengefasst.

Eine intensive Kooperationsgestaltung, die über einen **Informationsaustausch** und gegenseitige Besuche oder Hospitationen hinaus geht, zeigt sich beim **angebotsübergreifenden Durchführen gemeinsamer Feste, Aktivitäten oder Projekte** mit Kindern und Familien. In der Phase des Übergangs in die Kindertageseinrichtung können Kinder und ihre Familien mit der zukünftigen Lernumgebung, anderen Kindern und Familien und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kindertageseinrichtung vertraut werden. Im Programm „Kita-Einstieg“ findet diese gemeinsame kooperative Zusammenarbeit in zwei Dritteln der pädagogischen Angebote statt.

Bei einem Drittel der Kooperationen zwischen dem Kita-Einstieg-Angebot und der Kindertageseinrichtung haben die Kinder regelmäßig die gegenseitige Möglichkeit **stundenweise am Kita-Einstieg-Angebot oder am Alltag der kooperierenden Kindertageseinrichtung teilzunehmen**. Diese kooperative Zusammenarbeit ermöglicht es besonders den Kindern aus einem Kita-Einstieg-Angebot Abläufe und die pädagogische Arbeit einer Kindertageseinrichtung kennenlernen und sich damit vertraut machen.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die kooperative Zusammenarbeit zwischen den Fachkräften der Kita-Einstieg-Angebote und der kooperierenden Kindertageseinrichtungen es ermöglicht hat, während der Programmlaufzeit eine Vielzahl von inhaltlichen Bausteinen zur Übergangsgestaltung zu erarbeiten, durchzuführen und (teilweise auch) zu verstetigen.

2. Eingewöhnung in die Kita

Mehr als die Hälfte der befragten Fachkräfte geben an, dass sie bezüglich der Eingewöhnung der Familien und Kinder keinem bestimmten Modell folgen, sondern, dass die Eingewöhnung individuell stattfindet und sich an den Bedarfen der Familien orientiert.

Als wesentliche Herausforderung bei der Eingewöhnung wird insbesondere die **Sprachbarriere zwischen Eltern, den Kindern und Fachkräften** gesehen. In Aufnahme- und Informationsgesprächen sowie während der direkten Eingewöhnung der Kinder in den Kita-Alltag unterstützen daher Sprachmittler*innen beim Übergang und geben den Fachkräften, den Eltern und den Kindern Orientierung und Sicherheit.

Individuelle Anpassungsmöglichkeiten in Form einer längeren bzw. individuelleren Eingewöhnungszeit, können beispielsweise auf Trennungsängsten zwischen Eltern und Kindern (teilweise bedingt aufgrund verschiedener Traumata) bedingen. Daher wird als weitere Herausforderung während der Eingewöhnung, aber auch darüber hinaus, **das Fehlen von Fachkräften gesehen, die traumapädagogisch ausgebildet sind und gleichzeitig die Sprachen der Kinder sprechen**. Allgemein wird auch das fehlende Wissen interkultureller Praxis mancher Fachkräfte von den Befragten als herausfordernd gesehen.

3. Erfahrungen aus dem Bundesprogramm: Gelingensbedingungen und Empfehlungen für einen guten Start in die Kindertagesbetreuung

In der Online-Befragung wurden die pädagogischen Fachkräfte befragt, welche Gelingensbedingungen sich im Laufe der Umsetzung von „Kita-Einstieg“ herauskristallisiert haben, um einen guten Start in die Kindertagesbetreuung zu fördern.

Im Wesentlichen geben die pädagogischen Fachkräfte an, dass der **Einsatz von Dolmetscherdiensten, visuellen Unterstützungsmaterialien (z.B. Bildkarten) und mehrsprachige Informationsmaterialien** sie in ihrer pädagogischen Arbeit unterstützen. Darüber hinaus zeigt sich, dass **mehrsprachige Ansprechpersonen** Familien und Kindern dabei helfen, in den pädagogischen Angeboten Vertrauen und Sicherheit zu gewinnen. **Im Aufbau von Vertrauen und dem Schaffen von Sicherheit wird von den Fachkräften insgesamt die Grundbasis für einen guten Start in die Kindertagesbetreuung gesehen.**

Aufbauend auf diesen grundlegenden Gelingensbedingungen sehen die pädagogischen Fachkräfte darüber hinaus in folgenden Bereichen essenzielle Faktoren, die sich positiv auf ihre pädagogische Arbeit mit den Familien in besonderen Lebenslagen auswirken⁵:

- Besuch eines niedrigschwelligen Angebotes des Kindes/der Familie vor Eintritt in die Kindertageseinrichtung
- Kennenlernen der Kindertageseinrichtung, der pädagogischen Fachkräfte und ggf. der anderen Kinder vor Eintritt in die Kita; Hospitationen; Kennenlerngespräche
- Mehrsprachiges Informationsmaterial über die rechtliche Situation in der Kindertageseinrichtung sowie über Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren zur Erfassung des Entwicklungsstandes des Kindes
- Mehrsprachiges Informationsmaterial über die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften sowie über die Teilhabe an pädagogischen Prozessen in der Kindertageseinrichtung
- (Mehrsprachiges) Elterncafé, in dem die Eltern sich treffen und untereinander austauschen können
- Feste Gesprächszeiten, in denen die Eltern sich mithilfe von Dolmetschern mit den pädagogischen Fachkräften austauschen können
- Individuelle Eingewöhnungsphasen für die Familien
- Informationsveranstaltungen für die Familien in besonderen Lebenslagen (Schwerpunkt Flucht) über die Zusammenarbeit mit Behörden, Fachstellen und weiteren Institutionen
- Gemeinsame Projekte zwischen den Eltern und Kindern aus den niedrigschwelligen Angeboten und der Kindertageseinrichtung
- Partizipation bzw. Einbindung der Eltern in pädagogische Prozesse (z.B. mehrsprachige Aktivitäten)
- Gemeinsame Qualifizierungsangebote für pädagogische Fachkräfte aus den niedrigschwelligen Angeboten und den Kindertageseinrichtungen

Maßnahmen

Mit Blick auf die Erkenntnisse aus dem Bundesprogramm "Kita-Einstieg" lässt sich insgesamt festhalten, dass niedrigschwellige Angebote Kinder und Familien beim Übergang in eine Kindertageseinrichtung unterstützen können. Davon profitieren insbesondere jene, die bisher noch wenig mit dem institutionellen Bildungssystem vertraut sind. Demnach wäre es auf kommunaler bzw. sozialräumlicher Ebene empfehlenswert, ein **flächendeckendes Angebot niedrigschwelliger Angebote** zu implementieren, um Kindern und Familien schon vor dem Eintritt in die Kindertageseinrichtung, Vorerfahrungen mit einer kita-ähnlichen Fremdbetreuung zu ermöglichen. Voraussetzung dafür ist eine kommunale Verantwortungsgemeinschaft aller Bildungsakteure, die ihre Arbeit organisatorisch und inhaltlich aufeinander abstimmen und kooperativ zusammenwirken.

⁵ Die Auflistung ist zusammengefasst und nach den prozentualen Angaben der Befragten absteigend sortiert. Aspekte, die als „nicht wichtig“ eingestuft wurden, werden hier nicht aufgeführt.

Dabei sollte die **kooperative Zusammenarbeit als ein Baustein des kommunalen Übergangsmanagement mitgedacht und fest verankert werden**. Das beinhaltet eine systematische Kommunikationsstruktur zu vereinbarten Zeiten und festen Ansprechpersonen zwischen den pädagogischen Fachkräften. Inhaltlich sollte als Mindeststandard ein regelmäßiger Informationsaustausch stattfinden, welcher die Information über Aktivitäten, Feste oder Projekte der jeweiligen pädagogischen Angebote, aber auch auf die Kommunikation über Bildungsinhalte und -methoden beinhaltet.

Zur Intensivierung der kooperativen Zusammenarbeit sollte die Möglichkeit für die Kinder und Familien sowie den pädagogischen Fachkräften bestehen, sich **gegenseitig in den jeweiligen pädagogischen Angeboten (niedrigschwelliges Angebot und Kindertageseinrichtung) zu besuchen bzw. zu hospitieren sowie gegenseitig bei Festen, Aktivitäten und Projekten teilzunehmen**.

Bei der Konzeptionierung niedrigschwelliger Angebote, aber auch bei der Eingewöhnung in der Kita, empfiehlt es sich, **kooperativ und finanziell, Unterstützungsdienste mit einzuplanen**. Das können professionelle Dolmetscherdienste, aber auch Sprachmittlerinnen oder Sprachmittler sein. Unterstützend können ebenso digitale Übersetzungsprogramme (z.B. Applikationen für mobile Endgeräte) eingesetzt werden. Dazu müssten in den pädagogischen Angeboten entsprechende technische Voraussetzungen, wie Internet oder Internettaugliche Endgeräte vorhanden sein.

Zur Stärkung der Prozessqualität ist es ratsam, (gemeinsame) **Qualifizierungsangebote für die pädagogischen Fachkräfte aus den niedrigschwelligen Angeboten und den Kindertageseinrichtungen zu schaffen**, die eine kooperative Zusammenarbeit sowie die Übergangsgestaltung in eine Kindertageseinrichtung insbesondere für Kinder und Familien in besonderen Lebenslagen (Schwerpunkt Flucht) fokussieren. Auch eine Prozessbegleitung kann bei der Etablierung der kooperativen Zusammenarbeit unterstützend sein.